

Der James Bond der Résistance

Lesung der Memoiren des jüdischen Widerstandskämpfers Peter Gingold in der Manufaktur: Ein empfehlenswertes Buch

VON UNSEREM REDAKTIONSMITGLIED
PIA ECKSTEIN

Schorndorf.

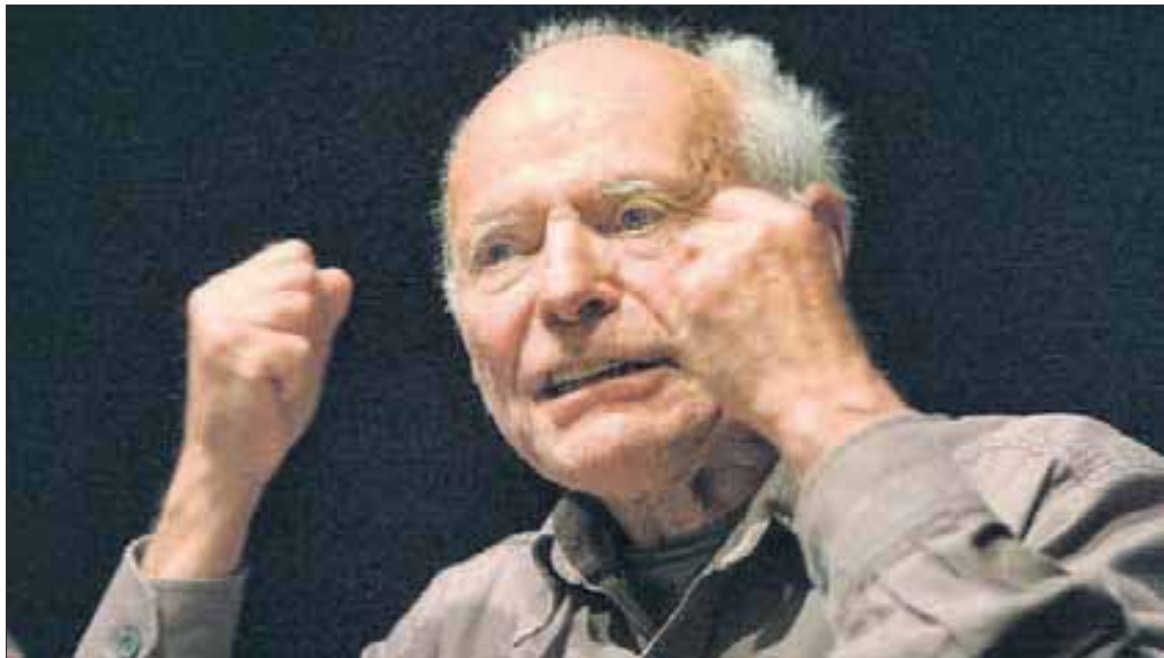
Draufgängergeschichten, Spionagerlebnisse, Flucht-Thriller: Der jüdische Widerstandskämpfer Peter Gingold schreibt in seinen Erinnerungen über sein Leben in der französischen Résistance. Seine Töchter Alice Zcyborra und Silvia Gingold lasen in der Manufaktur. Fazit: Empfehlenswert. Auch für die Jugend.

„Das Spannendste“, sagten Alice Zcyborra und Silvia Gingold, die im Halbdunkel des Manufaktur-Kinosaales an einem Tisch saßen und aus den Memoiren ihres Vaters lasen, „das Spannendste“ wollten sie jetzt nicht vorlesen. Das solle nicht vorweggenommen sein, lese es sich doch fast wie ein Kriminalroman. Es ging um die Flucht ihres Vaters Peter Gingold.

Der Jude und Kommunist Peter Gingold war, von den Nazis 1933 aus Deutschland vertrieben, in der französischen Résistance aktiv und wurde 1943 in Dijon von der Gestapo verhaftet und gefoltert, aber nicht getötet. Denn man wollte Namen von ihm haben. Namen verrät er nicht, und die Chance, ihn doch noch ins KZ zu bringen nahm er den Faschisten auch. Auf abenteuerliche Weise. So, dass es in seinen in den letzten Lebensjahren niedergeschriebenen Erinnerungen zum Knüller wird, den seine beiden Töchter nicht preisgeben wollen. Denn wer das Beste verrät, der ruiniert die Geschichte.

Dürfen die Töchter so denken? Dürfen sie so werben für das Buch des Vaters. Einen Reißer daraus machen, von dessen Seiten der Leser die Finger nicht lassen mag? Es geht doch um unsere schlimme Geschichte. Um unsere „bitterste Erfahrung“, wie der Autor persönlich die Jahre des Nationalsozialismus bezeichnete.

Peter Gingold ging in die Schulen, sprach mit den jungen Menschen, erzählte von seinen Erlebnissen. Er erzählte ihnen Geschichten von ebenfalls jungen Menschen, die gegen das Böse kämpften. Er erzählte Räuberpistolen, Draufgängerstücke, Überlebenstricks und magische Momente des Glücks. Seine Geschichten haben was von Harry Potter, die die Jugendlichen in den 70ern, als Gingold am aktivsten war, freilich noch nicht kannten, aber sicher, wäre er schon erschaffen gewesen, genauso ge-



Peter Gingold (1916–2006), der jüdische Widerstandskämpfer, der James Bond der Résistance, bei einem Besuch in der Manufaktur im Jahre 2004. Seine Memoiren hat er kurz vor seinem Tod im Alter von 90 Jahren geschrieben. Archivbild: Steinemann

liebt hätten, wie die Jugendlichen heute. Denn jeder junge Mensch, und auch der ältere, schließt Helden ins Herz, die den Kampf aufnehmen gegen eine lebensbedrohende Übermacht. Helden, die wagemutig sind und ehrlich und voller Ideale.

„Nieder mit Hitler“ auf Zigarettenpapierchen

Peter Gingold erzählte und schrieb in seinem Buch davon, wie er in Ermangelung einer Schreibmaschine mit seinen Freunden in einen Spielwarenladen ging und einen Kinderdruckkasten erstand. Papierbögen gab's auch nicht, aber bergeweise Zigarettenpapier. Und so druckten die Schelmen Parolen auf die Blättchen: „Nieder mit Hitler“ oder „Schluss mit dem Krieg“. Und warfen die Zettelchen über die Mauern von Kasernenhöfen deutsche Soldaten, steckten sie in Briefkästen, ließen sie auf Marktplätzen flattern.

Das erinnert an den knitzten Asterix im Kampf gegen die übermächtigen Römer, nur dass Peter Gingold keinen Zaubertrank hatte, dass er verwundbar war, Angst hatte, dem Tod gegenüberstand. Dem Tod, der seinen Bruder traf, der von Peter den Ausweis und die Wohnung übernommen hatte, auf dass er nicht gefunden werde, und gerade durch diese Handlung als Peter Gingold verhaftet und nach Auschwitz gebracht wurde. „Um was geht's hier eigentlich genau“, wollte ein Zuschauer kurz vor der Lesung wissen. „Weil hier nur so altes Publikum da ist.“ Tatsächlich. Die Mehrzahl war grauhaarig. Darunter auch diejenigen, die sich schon immer lautstark gegen den wiederaufkeimenden Faschismus wenden. Die mancher ob ihres ausgeprägten tönenden politischen Sendungsbewusstseins gar nicht mehr anhören mag. Die gern allein unter sich ihre Überzeugung austauschen. Und keiner sonst hört zu.

Und dabei ist die Sache mit den Nazis doch noch längst nicht vergangen. War sie nach Gründung der Bundesrepublik nicht, ist sie bis heute nicht. Bringt sie doch sogar wieder Tod und Trauer, Angst und Duck-

mäusertum. Die Zeitungen sind voll davon. Und deshalb sollten doch ganz viele andere, jüngere, auch zuhören.

Deshalb, genau deshalb dürfen die Töchter von Peter Gingold sein Buch zum Thriller stilisieren. Denn was spannend ist, wird gelesen. Von Anfang bis Ende. Auch von denen, die die Manufaktur-Lesung nicht besucht haben. Die Töchter dürfen Stellen präsentieren, in denen ihr Vater in James-Bond-Manier den Nazi-Spitzel durch Gasen hindurchlotst, bis ihre Verfolger die Spur verloren haben. Um den Verräter dann seinen Freunden zu übergeben. Mit Geschichten wie diesen fängt man die Leser ein. Das andere, die Erinnerung an Grauen, Verfolgung, Mord und Schmerz, geht dabei trotzdem nicht verloren. Peter Gingold muss das gewusst haben. Sonst hätte er seine Geschichte so nicht geschrieben.

Info

Peter Gingold, Paris – Boulevard St. Martin No. 11: Ein jüdischer Anifaschist und Kommunist in der Résistance und der Bundesrepublik, Papy Rossa Verlag, 14,90 Euro.

Zur Person Peter Gingold

- Peter Gingold wurde am **8. März 1916** in Aschaffenburg geboren und starb am **29. Oktober 2006** in Frankfurt am Main.
- Schon als **ganz junger** Mensch trat er in die Gewerkschaft ein und wurde Mitglied des Kommunistischen Jugendverbands.
- Seine Familie emigrierte 1933 aufgrund der Machtübernahme der Nazis nach Frankreich. Nur Gingold **blieb** in Deutschland, weil er seine politische Arbeit nicht aufgeben wollte.
- Doch er wurde bei einer **Razzia der SA** verhaftet und bekam nach mehreren Monaten Gefängnis die Anordnung, Deutschland zu verlassen. Er emigrierte im Herbst 1933 nach Frankreich und arbeitete dort im Widerstand mit.

- Im Februar 1943 wurde er in Dijon **von der Gestapo verhaftet** und mehrere Wochen lang verhört und gefoltert. Gingold wurde nach Paris überführt, dort gelang ihm im April die Flucht.
- Gingold kehrte im August 1945 nach Frankfurt am Main zurück und wurde wieder zusammen mit seiner Frau **Ettie in der KPD aktiv**.
- Diese politische Aktivität wurde ihm und seiner Familie in der BRD in den Siebzigern wieder zum Verhängnis. Der **Radikalenerlass** von Willy Brandt machte es seiner Tochter Silvia unmöglich, in ihrem Beruf als Lehrerin zu arbeiten. Der Familie wurde die deutsche Staatsbürgerschaft abkannt, sie galt über Jahre als staatenlos.



Alice Zcyborra (links) und Silvia Gingold, Töchter von Peter Gingold, bei der Lesung seiner Memoiren „Paris – Boulevard St. Martin No. 11“ in der Schorndorfer Manufaktur. Bild: Schneider